

Juni 1992 · Nummer 135

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Sigrid Randa

1852 – 1992

140 Jahre Germanisches Nationalmuseum

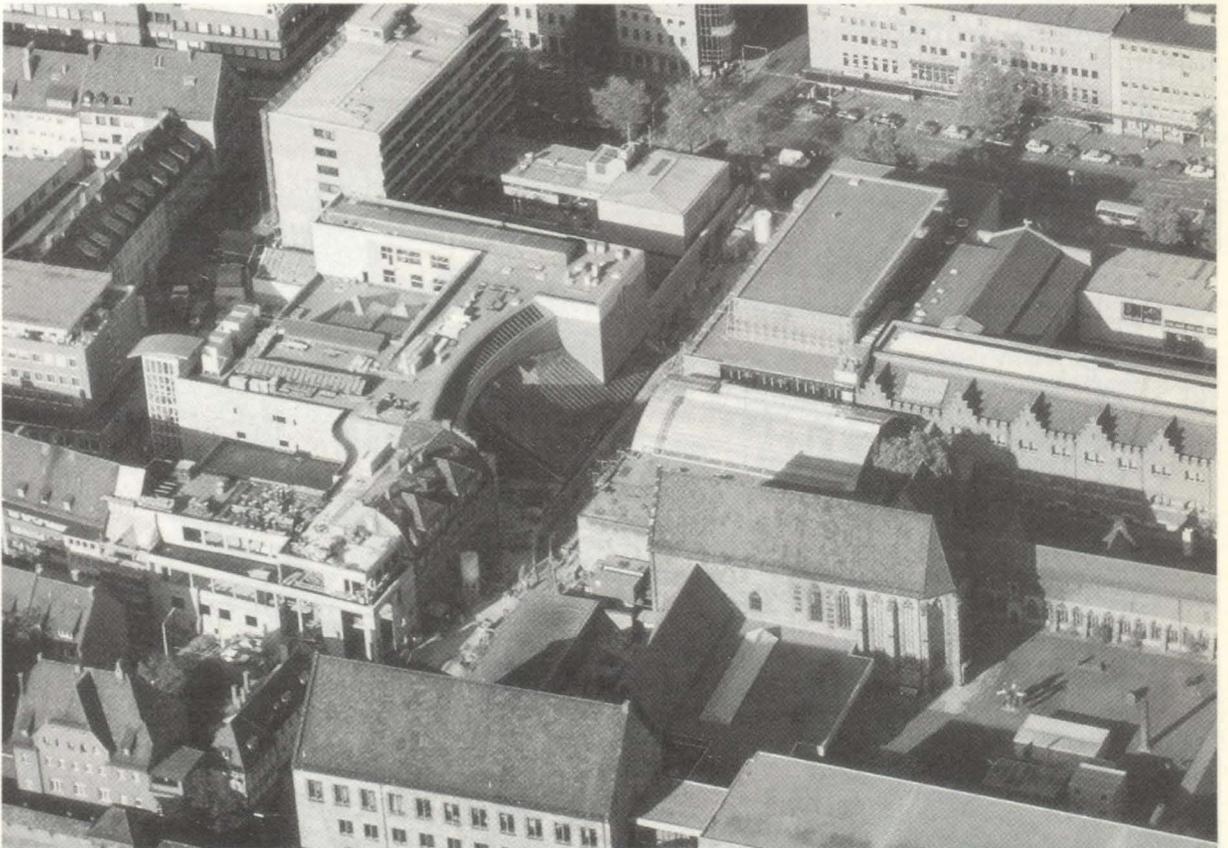
»Rüstkammern, Galerien und Museen, zu denen nichts hinzugefügt wird, haben etwas Grab- und Gespensterartiges... anstatt daß man durch immer neuen Zuwachs erinnert werden sollte, daß in der Kunst wie im Leben kein Abgeschlossenes beharre, sondern ein Unendliches in Bewegung sei«

(Goethe, Winkelmann und sein Jahrhundert, 1805).

Wenn das Germanische Nationalmuseum sich seiner Gründung vor 140 Jahren besinnt, so soll dies kein »Rückblick« auf herausragende Ereignisse, wissenschaftli-

che Leistungen, Erwerbungen, Bauten oder große Ausstellungen sein, sondern vielmehr ein kurzes Innehalten, das den Blick in die Zukunft richtet. Es gilt angesichts der bevorstehenden Eröffnung des Erweiterungsbaues, der der großzügigen Hilfe unserer Zuwendungsgeber, der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Bayern und der Stadt Nürnberg, zu verdanken ist, die Aufgaben und Ziele des Museums zu bestätigen und neu zu überdenken. Auch die politischen Ereignisse der letzten Jahre werden ihren Niederschlag in einer neuen Selbstbestimmung des Museums finden. Zu diesen

Ereignissen der jüngsten Vergangenheit gehört auch die Gründung des Deutschen Historischen Museums in Berlin, die eine enge Zusammenarbeit beider »National«-Museen bedingt. Die Öffnung der Ausstellungs- und Sammeltätigkeit des Germanischen Nationalmuseums in die »Gegenwart« hinein ist am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr problematisch, nachdem das Museum bereits Ende der sechziger Jahre sein Aktionspektrum bis in die 30er Jahre erweiterte. Der Blick auf das 21. Jahrhundert hat auch die letzten hundert Jahre zur »Geschichte« werden lassen.



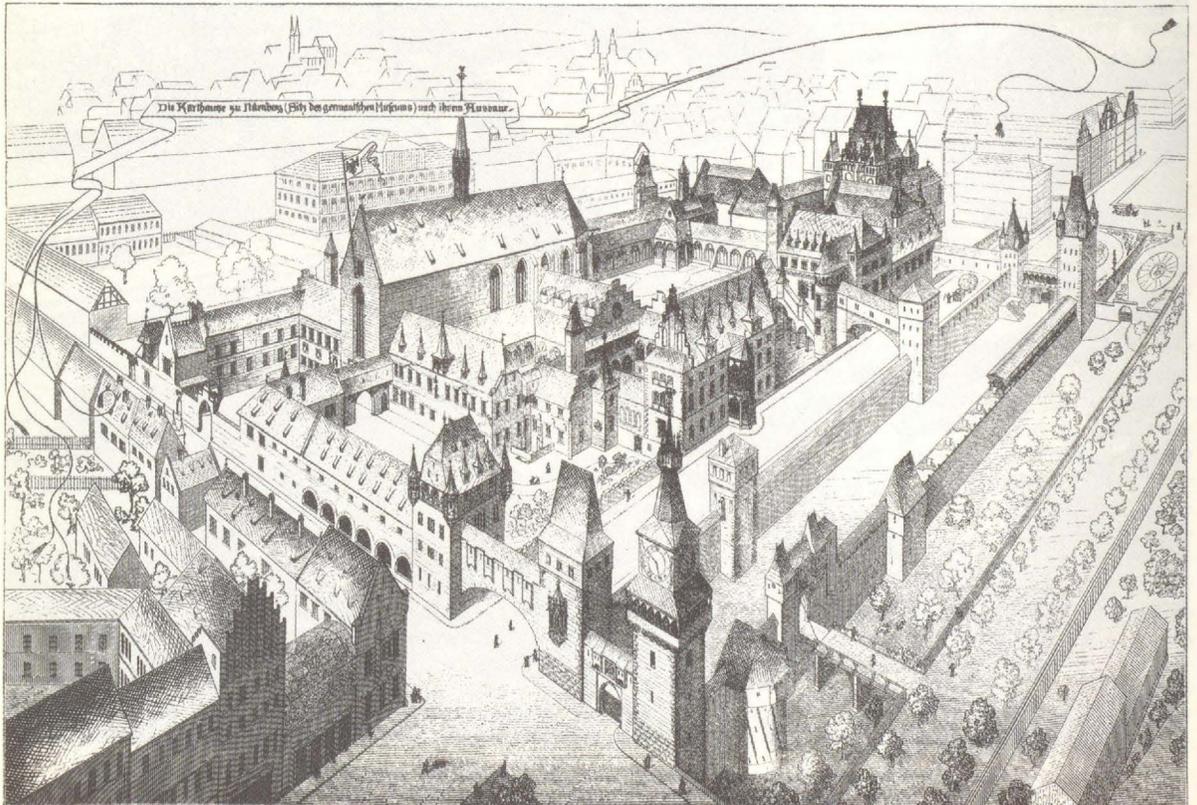
Luftaufnahme des Germanischen Nationalmuseums mit Kartäusergasse und Neubau. Oktober 1991
Luftbild: Bischof + Broel KG, Nürnberg



Die Kartause zu Nürnberg mit dem Kapitelsaal, der Kirche, der Sakristei und dem Nordflügel des Großen Kreuzgangs von Osten.
 Aquarellierte Federzeichnung von Heinrich Stelzner (1833–1910), 1857

Innenansicht
 der neuen Eingangshalle des
 Germanischen Nationalmuseums,
 Zeichnung, 1990

Erstes Ausbauprojekt von August von Essenwein mit dem 1872–1874
 translozierten Augustinerbau. Illustration eines Spendenaufrufs 1872



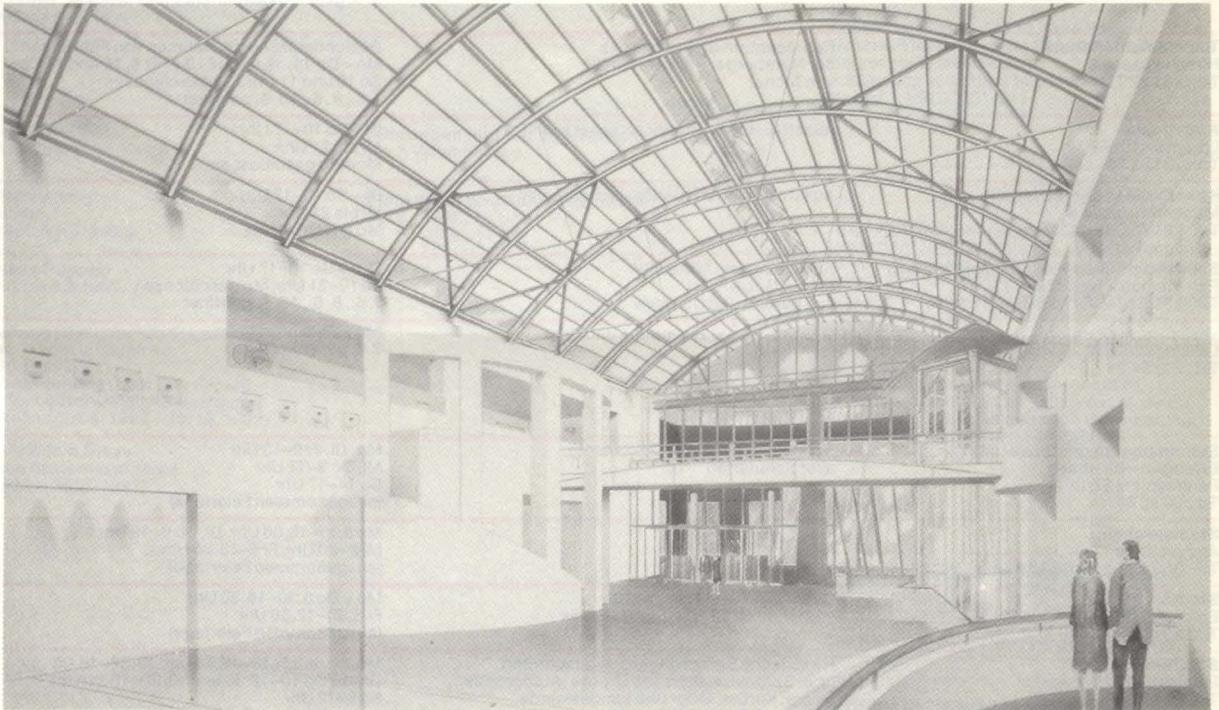
Die Öffnung der europäischen Grenzen zum Europäischen Wirtschaftsraum und zum europäischen Osten wird Anlaß geben, die Aufgabe des Museums, »die Kenntnis der deutschen Geschichte« zu verbreiten und zu vertiefen, neu zu definieren. Für den Gründer des Museums, den Freiherrn Hans von und zu Aufsess, war eine »nationale« Abkapselung des Museums keine Problemstellung; er sah es als Aufgabe an, den gesamten deutschen »Kulturraum« über die Staatsgrenzen hinweg zu dokumentieren. Selbstverständlich war ihm dabei der Vergleich mit der französischen und italienischen Kunst so wie er auch die Vorrangstellung der niederländischen Malerei in sein »System« miteinschloß.

deutschen Städte oder die Hofkultur des Barock und Rokoko nationale Grenzen. Künstler aus allen europäischen Gebieten befriedigten die Bedürfnisse der stets »grenzenlos« gebildeten Auftraggeber.

Nach der Eröffnung des Erweiterungsbaues, der neben den Räumen für die Wechselausstellungen, hauptsächlich großräumige Ateliers für die Restauratoren und Magazine enthalten wird, ist es notwendig, die durch den Auszug von Werkstätten frei gewordenen ehemaligen Ausstellungsräume für die Daueraufstellung wiederzugewinnen und in einem darauf folgenden Schritt, durch die Anbindung heute isoliert stehender Bauteile ein neues Wegesystem zu entwickeln.

Rolle spielen müssen.

Im nächsten Jahr 1993 wird der Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums eröffnet. Mit seiner Lage und Größe wird er einen wesentlichen Schritt in die Zukunft darstellen, ja, er wird für das Museum ein Schlüssel werden, zu einer neuen Dimension des Denkens in ein neues Jahrhundert. Mit der Verlagerung des Haupteingangs an die alte Stelle der Eingangspforte in der Kartäusergasse soll sich dem Besucher gleich nach seinem Eintritt, das »Herz« des Museums, das alte Kartäuserkloster mit seinen Kreuzgängen und der Kirche erschließen, das seit 1857 die Keimzelle des Museums ist. So wird sich der Bogen der gebauten Museumsgeschichte vom Erweiterungsbau



Wenn nach Werner Haftmann die Muse des Museums »Mnemosyne«, die Muse der Erinnerung, die den Griechen als Mutter aller Musen galt, heißt, dann ist es eine bleibende Aufgabe des Germanischen Nationalmuseums die großen kulturellen Leistungen aus den Gebieten mit ehemals deutschsprechender Bevölkerung zu vermitteln und die Erinnerung an diese Epoche deutscher Kultur zu pflegen.

Wichtig für die Zukunft wird sein, neben der wissenschaftlichen Erforschung und Erschließung des deutschen Kulturgutes, dessen Einbindung in größere Zusammenhänge zu verdeutlichen. Die »lateinische« mittelalterliche Klosterkultur etwa hatte genauso wenig wie die humanistisch geprägte Renaissancekultur der

Es kann freilich nicht beim Erschließen neuer Verkehrswege bleiben. Durch neu gewonnene räumliche Zuordnungen ergeben sich auch neue Konstellationen der Sammlungsteile, die somit nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich neu gegliedert werden müssen. Gewandelte Aufstellungsprinzipien müssen einhergehen mit der Installation neuer technischer Hilfsmittel zur Vermittlung des Dargebotenen. Über das Erforschen, Sammeln und Bewahren »der Zeugnisse der Geschichte und Kultur« hinaus, ist gerade dies eine Grundaufgabe des Museums, die Sammlungen »der Öffentlichkeit zu erschließen«. Die neu eingerichtete Stelle einer Referentin für Öffentlichkeitsarbeit wird dabei neben dem Kunstpädagogischen Zentrum in Zukunft eine wichtige

der neunziger Jahre über die Bauten der Wiederaufbauzeit nach dem Zweiten Weltkrieg, den Galeriebau der Weimarer Republik und den Rittersaal im Südwesten als einzigem erhaltenem Bauteil des 19. Jahrhunderts spannen. Der Ausbau der Bibliothek bereichert den Baukomplex darüberhinaus in besonderer Weise.

Und so soll angesichts der Besinnung auf die vergangenen 140 Jahre Goethe nochmals zu Wort kommen, der beim Besuch der Großherzoglichen Sammlungen in Darmstadt 1816 bemerkte, was auch für das Nürnberger Nationalmuseum gelten kann: »Alle Fächer sind in Bewegung, überall schließt sich etwas Neues an.« (Goethe, über Kunst und Altertum, 1816).

Gerhard Bott